

# Heldenloses Vaterland

Seit einem Vierteljahrhundert steht ein Sockel im Zürcher Arboretum leer – Zeit für eine Spurensuche

An der Zürcher Seepromenade stösst man auf einen steinernen Sockel mit dem Schriftzug «Vaterland, nur dir». Eine Statue sucht man aber vergebens. Wer oder was ist hier verschwunden?

David Eugster

Robert Musil meinte, es gebe nichts so Unsichtbares wie Denkmäler. Doch in diesem Fall scheint diese Aussage etwas gar wörtlich genommen zu werden: An der Zürcher Seepromenade steht ein Sockel seit Jahrzehnten leer. Darauf prangt der Schriftzug «Vaterland, nur dir». Spielt hier grausame Konzeptkunst mit patriotischen Gefühlen? Postkarten aus der Zeit um 1900 zeigen noch einen durchtrainierten Mann auf dem besagten Sockel. Die Figur ist mit einem Lorbeerkrantz gekrönt, reckt einen Siegesbecher in die Höhe und trägt in der Linken einen Fechtsäbel. Ein Fuss steht auf einem Wurfstein, dem Symbol des Nationalturnens. «Vaterland, nur dir» war Ende des 19. Jahrhunderts die Losung der Schweizer Turnbewegung.

## Der Held im Gebüsch

Gefertigt hat den «Kranzturner», wie die Figur in kunstgeschichtlichen Nachschlagewerken genannt wird, der Zürcher Bildhauer Baptist Hoerbst. Von ihm stammt auch die Büste Arnold Bürklis im Arboretum. Als der «Turner» 1886 erstmals ausgestellt wurde, sah der Kunsthistoriker Carl Brun in der gymnastischen Plastik erfüllt, was er von allen Schweizer Künstlern verlangte: Sie sollen «ihr ganzes Thun und Denken darauf concentriren, um aus dem Völkerkampfe mit Ehren hervorzugehen». Hoerbst schenkte sein Kunstwerk darauf den Turnern der Stadt Zürich. Die «Schweizer Turnerzeitung» würdigte 1896 die «patriotische Begeisterung» in den Augen des bronzenen Turners: Er sei stets bereit, «mit der errungenen Kraft, wenn es sein muss, auch für die Verteidigung des geliebten Vaterlandes einzutreten». 1898 stifteten die Turner die Statue der Stadt, die dafür einen Platz im neueröffneten Arboretum fand.

Dann wurde es still um den Turner am See. 1935 nahm die NZZ die Statue in einen zürcherischen «Baedeker der vergessenen Plastik» auf. Der Turner sei, obwohl man täglich daran vorbeigehe, zu einem «anonymen Kunstwerk» geworden. Einigen war das nur recht. Albin Zollinger liess eine Romanfigur, den Bildhauer Martin Stapfer, im Roman «Pfannenstiel» von 1940 über den Turner schnöden: Er sei ein «Poseur», ein gefälliges Bürschchen von belanglosem «Kranzpatritismus». 1977 bemängelte die NZZ die vernachlässigte Pflege des Denkmals. Vor Scham darüber habe sich der Jüngling fast ganz ins Gebüsch zurückgezogen.

Die Jugendunruhen und ihre Nachwehen machten die Zeiten für Autoritäten und althergebrachte Werte auf Sockeln hart. Die Statue des ehemaligen Bürgermeisters Rudolf Stüssi wurde das



Im Denkmal-Depot liegend statt auf dem Sockel triumphierend: die Statue eines Schweizer Turners.

GORAN BASIC / NZZ

ganze Jahrzehnt hindurch malträtiert, bis sie schliesslich sogar geköpft wurde. 1987 wurde der nach dem Göttervater benannte Jupiterbrunnen beim Neumarkt zerstört, 1991 die Allegorie der «Mässigung» bei der Zentralbibliothek gesprengt. Die NZZ sah solche Attacken als Ausdruck eines Kampfs um Aufmerksamkeit: «Dem Sendungsbewusstsein mancher Künstler und Planer tritt immer stärker der Gestaltungswahn von Oppositionskünstlern und Vandalen entgegen.»

Im August 1989 wurde auch der Turner im Arboretum heimgesucht. Dieter Nievergelt, damals Chef der städtischen Denkmalpflege, erinnert sich, dass wohl mit einem Strick versucht wurde, die Figur zu stürzen. Das gelang nicht ganz, der Turner stand aber abgebrochen auf dem Sockel. Die Wunden enthüllten seinen weichen Kern: Nur das Äussere ist aus Erz, im Inneren besteht er aus Gips. Nievergelt liess die Statue damals reparieren und wieder aufrichten – kurz darauf wurde sie erneut demoliert. Über die Motive der anonymen Denkmalsstürzer liess sich nur spekulieren. Der «Tages-Anzeiger» sah Anarchisten und Vaterlandslose am Werk, ein Bürger mutmasste in einem empörten Brief an die Denkmalpflege, es handle sich um Leute, «die die Nation untergraben wollen». Der Landschaftsarchitekt Guido Hager vermutete 1989 in einem Text über das Arboretum, dass es wohl «die reaktionäre Siegerpose des Turners» sei, die Unmut hervorgerufen habe. Die Kombination von Nationalismus und Körperkult erinnerte viele an die Kunst des Faschismus. Auch stand die Wehrebereitschaft 1989, im Jahr der Volksabstimmung über die Abschaffung der

Schweizer Armee, nicht auf dem Höhepunkt ihrer Popularität.

Nievergelt beschloss nach dem zweiten Sturz, dass die Zeiten für vaterländische Kunst im Moment zu unsicher seien, und liess den Turner nicht mehr aufstellen. Die Zeichen standen ohnehin auf Abrüstung: Der Kalte Krieg war vorbei, 1992 wurden die Bunker im Arboretum, die im Zweiten Weltkrieg die Gefechtslinie am See hätten bilden sollen, vom Regierungsrat ins Inventar der Schutzobjekte aufgenommen.

## Vergessen im Verlies

Der Turner ist im Denkmaldepot der Stadt Zürich gegenüber dem Toni-Areal verschwunden. Im Keller, hinter einer schweren Schiebetür, liegen die Vergessenen: Kunstwerke, Bauelemente und Abgüsse, die «zwischen Bank und Stuhl gefallen» seien, sagt Matthias Köhler von der städtischen Denkmalpflege. Einige Gipsflamingos unbekannter Herkunft stehen vor kahlen Betonwänden, irgendwo soll auch Max Frischs Lesestuhl verstaubt sein. Der Turner liegt im hinteren Teil des Raums auf einem weissen Tuch neben einer Gruppe stehender Sandstein- und Gipsstatuen, griechischen Göttern und etlichen anonymen Amtshauswächtern, die nicht mehr benötigt werden. Sein Schicksal teilt er mit der Statue des mittelalterlichen Zürcher Dichters Johannes Hadlaub, die im Platzspitz ein Baum enthaupdete.

Ein «Begnädigungsgesuch» für den Turner wurde bisher nur einmal gestellt: Im Sommer 2001 forderte die Schweizer Demokratin Anita Nideröst in einer Einzelinitiative den Zürcher Gemein-

derat auf, ihn wieder aufzustellen – mit Extras: Sie wollte, dass der Sockel zu einem «Platz des patriotischen Geistes» erweitert wird. Die Fahnen aller Kantone sollten «ein Mosaik einer Schweizer Karte» umstellen und Tafeln in allen Landes- und Weltsprachen den «Schweizer Nationalcharakter» beschreiben. Wäre es nach der Initiatorin gegangen, hätte eine Neugestaltung «nicht unter einer Million Franken» kosten dürfen. Aus der prunkvollen Wiederauferstehung des Turners wurde jedoch nichts – das Stadtparlament erteilte dem Ansinnen eine klare Absage. Die enttäuschte Freundin des Turners sah sich nach anderen Helden um und fand sie: Nideröst tauchte 2014 noch einmal in der Presse auf, als sie den Amokläufer Fritz Leibacher auf Facebook verherrlichte, der im Zuger Parlament 14 Menschen umgebracht hatte.

Während des Vierteljahrhunderts, das sein ursprünglicher Protagonist im Verlies darbt, erfreute sich der leere vaterländische Sockel im Arboretum allerdings regelmässiger Umnutzungen. 1991, im Jubeljahr der Eidgenossenschaft, zierte vorübergehend ein Gesäss aus Gips den leeren Platz. Im Netz finden sich Aktskizzen, die den Sockel mit nackten Leibern füllten, Fotos von Installationen mit Fernseher und Katze sowie defatistische Raumcollagen, die Müllsäcke an die Stelle des Turners positionieren. Und im Februar 2014 liess der Künstler **Jos Näpflin** für eine Woche einen isolierten Kupferdraht aus dem ungenutzten Podest ragen: Es wirkte, als warte der leere Sockel des Vaterlands verzweifelt auf innovative Plug-ins, Anschlussmöglichkeiten, um die Lücke wieder zu schliessen.

## Am Biogas die Finger verbrannt

Bezirksrat rügt Gemeinderat Rütli

sho. · Wahrscheinlich war es ja nur gut gemeint. Am 16. Dezember 2014 beschloss der Gemeinderat Rütli, den Bezug von Biogas für ein Jahr generell um fünf Prozent zu erhöhen. Die Kosten für den teureren Energieträger gingen zu lasten der laufenden Rechnung der Erdgasversorgung. Grund für den Beschluss ist das hundertjährige Bestehen des Gaswerks Rütli im Mai 2015.

Am 23. Dezember erhielt ein Mitglied der Rechnungsprüfungskommission (RPK) davon Kenntnis. Es reichte Rekurs ein, aber erst, nachdem der Gemeinderat seinen Beschluss bekanntgemacht hatte. Das geschah vier Monate später, am 10. April 2015, und nicht auf offiziellem Weg, sondern beiläufig in der sechsmal jährlich erscheinenden Dorfzeitung «Der Rütner». Am Dienstag hat nun der Bezirksrat Hinwil seinen Beschluss veröffentlicht.

Weder das RPK-Mitglied noch der Gemeinderat kommen darin gut weg. Zum Rekurrenten schreibt die Aufsicht, er hätte nicht vier Monate zuwarten dürfen. Der Beschluss der Exekutive habe das Budget der Gemeinde Rütli seit dem 1. Januar 2015 belastet. Auch habe der Artikel vom April die Anforderungen einer offiziellen Bekanntmachung in keiner Weise erfüllt. Publik gemacht wurde das im Text unter Anführungszeichen gesetzte «Geschenk» in einem Beitrag über «100 Jahre Gasversorgung Rütli». Weiter heisst es dort, man hoffe, die Gaskunden schätzen dieses Vorgehen und seien sich der positiven Umweltaspekte bewusst.

Sein spätes Handeln begründete das RPK-Mitglied mit der Schweigepflicht. Diese habe es ihm nicht erlaubt, in eigenem Namen Rekurs einzureichen. Der Bezirksrat hält das offenbar für Unsinn: Eine Rekurshebung gegen einen Entscheid des Gemeinderats könne keine Verletzung der Schweigepflicht sein, sonst wäre auch die RPK als Gesamtheit daran gebunden und könnte nicht reagieren. Der Bezirksrat trat auf den verspäteten Rekurs gar nicht ein.

Doch deswegen ist der Gemeinderat Rütli nicht aus dem Schneider. Seine Aufsichtsbehörde rechnet vor, dass das «Geschenk» in Form von mehr Biogas Kosten von rund 770 000 Franken verursacht. Diese sollten durch die sinkenden Kosten für die Beschaffung aufgefangen werden, da der Gemeinderat nicht beabsichtigte, die günstigeren Konditionen mit einem Preisnachlass um etwa sieben Prozent an die Kunden weiterzugeben. Zudem gehe aus dem Artikel im «Rütner» für die Stimmbürger weder hervor, wer den Beschluss gefasst habe, noch würden die Kosten des «Geschenks an die Bevölkerung» beziffert, sie würden nicht einmal erwähnt.

Für den Bezirksrat Hinwil hat die Exekutive damit das Stimmrecht gravierend verletzt. Die unterlassene Publikation ihres Beschlusses wiege schwer, schreibt sie. Während er auf den Rekurs nicht eintritt, weist der Bezirksrat den Gemeinderat Rütli aufsichtsrechtlich an, seinen Beschluss vom Dezember amtlich zu publizieren. Bis zu dessen Rechtskraft sei die Einspeisung von mehr Biogas unverzüglich einzustellen.

## IN KÜRZE

### Paarberatung wird neu geregelt

rib. · Das Gesetz verpflichtet die Kantone, dafür zu sorgen, dass sich Eheleute bei Problemen an eine Ehe- oder Familienberatungsstelle wenden können. Im Kanton Zürich führen die beiden grossen Kirchen im Auftrag des Kantons die Beratungsstellen. Und diese werden auf Anfang nächsten Jahres neu organisiert. An die Stelle der bisherigen regionalen Trägerschaften tritt eine von der reformierten und der katholischen Kirche gemeinsam geführte kantonale Trägerschaft. Die regionalen Beratungsstellen bleiben erhalten. Die reformierte Synode hat das Modell am Dienstag bewilligt, zusammen mit einem jährlichen Beitrag von 800 000 Franken. Der Pauschalbeitrag des Staates von jährlich 300 000

Franken wird künftig durch eine Leistungsvereinbarung abgelöst. Die katholische Synode entscheidet am 18. Juni über das Geschäft.

### Reformierte Kirche mit Überschuss

rib. · Die reformierte Kirche des Kantons Zürich schliesst das Jahr 2014 mit einem Plus ab. Die Rechnung der Zentralkasse weist bei einem Gesamtaufwand von rund 105 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von 3,7 Millionen Franken aus. Wie der Kirchenrat am Dienstag bekanntgab, liegt der Grund dafür einerseits bei Einsparungen im Personal- und beim Sachaufwand. Andererseits wurden Rückstellungen für Sanierungsbeiträge für die Pensionskasse BVK nicht benötigt.

### Ein Kilo Kokain in Zürich Wiedikon

amü. · Am Donnerstagabend letzter Woche hat die Stadtpolizei Zürich vier mutmassliche Drogendealer verhaftet, die in einer Wohnung in Zürich Wiedikon rund ein Kilogramm Kokain und 800 Gramm Streckmittel aufbewahrt hatten. Ein 37-jähriger Niederländer hatte zuvor versucht, vor einer Polizeikontrolle in Wiedikon zu fliehen. Er wurde gefasst, zusammen mit seinem Begleiter, einem 26-jährigen Dominikaner. Die Festgenommenen führten die Polizei zu einer Wohnung in der Nähe, wo die Polizei zwei weitere Dominikaner festnehmen konnte, die bei ihrer Ankunft fliehen wollten. In der Wohnung stellten die Polizisten daraufhin die Drogen und einige hundert Franken Bargeld sicher.

### Drei Verletzte bei Autounfall

amü. · In der Nacht auf Dienstag sties bei der Zürcher Langstrasse zwei Autos so heftig zusammen, dass sich einer der beiden Wagen überschlug und auf dem Dach liegen blieb. Wie die Stadtpolizei mitteilt, verletzten sich dessen Fahrer und Beifahrer mittelschwer und mussten ins Spital gebracht werden. Der 51-jährige Fahrer des zweiten Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. Er war zuvor bei Grün von der Röntgenstrasse auf die Langstrasse gefahren. Zur gleichen Zeit überfuhr ein anderer Fahrer, der auf der Langstrasse in Richtung Bahnunterführung unterwegs war, ein Rotlicht, worauf es zur Kollision kam. Beide Autos erlitten Totalschaden.

## Allerletztes Röcheln des Hafenkran

urs. · Es ist mit Zürichs Hafenkran selig fast wie bei Monstern, die man aus Film und Fernsehen kennt: Selbst wenn sie längst für tot gehalten, suchen sie einen nochmals heim. Nun aber kommt fast fünf Monate nach der Demontage des Ungetüms am Limmatquai sein voraussichtlich allerletztes Aufbäumen, wenn auch nur akustischer Art: Das Schiffshorn, dessen Klang die Kunstaktion begleitete, liefert seinen finalen Nachhall. Zum Abschluss geniesst es in Altstetten Gastrecht, bei der Genossenschaft Gleis 70 an der Hermeschloostasse 70, wo es in den nächsten Wochen entweder kurz vor Mittag oder um 17 Uhr 15 für eine halbe Minute tuten wird: am 11., 16., 19., 22. und 25. Juni sowie am 1. und 6. Juli.